

# Wittgensteiner Zeitung

Tageszeitung für den Kreis Wittgenstein

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, und kostet monatlich 2 Mark. Großdruck: Kreis-Spartasse Laasphe Nr. 89. Harburger Bank e.G.m.b.H., Niederl. Laasphe.

Mit der wöchentlichen Beilage „Heimat und Welt“

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe

Anzeigen: 1 mm hoch, 42 mm breit 10 Pfg. Familien- und kleine Anzeigen . . . 8 Pfg. Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfg. Postfachkonto Nr. 404 49 Amt Köln

Nummer 265

Fernsprecher Nr. 1

Laasphe, Dienstag den 12. November 1929

54. Jahrgang

## Neues vom Tage.

Das belgische Hofmarschallamt gibt bekannt, daß die Vermählung der Prinzessin Maria José mit dem italienischen Kronprinzen auf den 8. Januar festgesetzt ist.

Am 11. wird mitgeteilt, daß der König und die Königin von Italien dem Papst am 5. Dezember ihren Besuch abstatten werden.

Rumänien beging in feierlicher Weise das einjährige Bestehen der Regierung Rădău in allen Städten und Dörfern. In Bukarest wohnten der Feier ungefähr 30 000 Bauern bei.

Nach einer Meldung aus Moskau ist das Rücktrittsgebet des Außenkommissars der Sowjetunion, Tschitscherin, genehmigt worden. Das Gesuch erfolgte wegen seines schlechten Gesundheitszustandes. Tschitscherin wird sich weiter in Wiesbaden aufhalten.

## Wann wird geräumt?

Die Erklärungen, die der neue französische Ministerpräsident Lardieu vor seiner Abgeordnetenkammer über die endgültige Räumung der besetzten deutschen Gebiete abgab, haben in Deutschland unliebsames Aufsehen erregt. Mit Recht. Denn man war in Deutschland der Auffassung, die Räumungsfrage sei durch die Abmachungen während der letzten Reparationskonferenz im Haag endgültig erledigt. Und zwar dahin, daß die sogenannte zweite Zone des besetzten Gebietes bis zum Ende des laufenden Jahres, die dritte Zone aber bis spätestens 30. Juni 1930 geräumt werden soll. Ministerpräsident Lardieu hat sich aber wesentlich anders ausgedrückt. Nach dem jetzt vorliegenden amtlichen Wortlaut heißt es in der entscheidenden Stelle seiner Rede: „Im Augenblick, als die Abmachungen im Haag getroffen wurden, sah man wieder das traurige Ereignis des Todes des Herrn Stresemann, noch unsere gegenwärtige Kabinettskrisis voraus. Man glaubte, daß alles schnell gehen würde und daß die Fristen vom Jahre 1929 ab zu laufen beginnen würden. Und um technische Verzögerungen, mögliche Verwicklungen zu vermeiden, hatte man dieses Datum vom 30. Juni festgesetzt; man wollte in dem schon bestehenden Rahmen einen genauen Zeitpunkt einstellen. Aber es ist vollkommen klar, daß in der gegenwärtigen Lage, wo noch keine Ratifizierung, keine Ingangsetzung erfolgt ist, die Räumung nicht beginnt. Wenn man dagegen, wie es Herr Briand sagte, nach Erfüllung der Bedingungen räumt, so ist kein Interesse vorhanden, die Dinge hinzuschleppen zu lassen.“

Somit Herr Lardieu. Auch dieser amtliche Wortlaut seiner Äußerungen ist nicht ganz klar. Soviel steht fest: Herr Lardieu scheint die Haager Vereinbarungen nicht zu kennen, oder aber — was bedenklicher wäre — er will sie nicht kennen. Im Haag wurde nämlich zwischen dem deutschen Reichsaussenminister und den Besatzungsmächten ausdrücklich vereinbart, daß sofort nach Ratifizierung des Young-Planes und nach Erlass der damit zusammenhängenden Gesetze mit der Räumung der dritten Zone des besetzten Gebietes begonnen werden sollte. Diese Räumung, so wurde von französischer Seite erklärt, erfordert etwa acht Monate. Damit nun aber die Frist bis zum 30. Juni 1930 der letzten französischen Soldaten vom deutschen Boden nicht bis zum 31. November hinausgeschoben werden könne, hat der französische Außenminister Briand ausdrücklich erklärt, daß der 30. Juni 1930 der äußerste Termin sei, zu dem das besetzte Gebiet geräumt sein müsse. Der deutsche Außenminister Dr. Stresemann hat diese Abmachung über die Räumung den Besatzungsmächten in einem Brief bestätigt. Dieser Brief befindet sich bei den Akten. Auch bei den französischen Akten muß er liegen, und Herr Lardieu täte gut daran, ihn so schnell wie möglich einmal durchzulesen!

Ein Widerspruch gegen den Inhalt dieses Schreibens ist von keiner Seite erfolgt — also steht ihn auch die Gegenseite als authentische Darlegung der im Haag getroffenen Vereinbarungen an. Wenn Herr Lardieu es nun so hinstellen will, als beginne die Räumungsfrist von acht Monaten erst nach der vollständigen Regelung des Young-Planes und als habe der 30. Juni, der in den Haager Vereinbarungen genannt ist, eigentlich überhaupt keine Bedeutung, so sind das Ausflüchte, die zu dem Abkommen vom Haag im Widerspruch stehen.

Auch was Herr Lardieu sonst noch zur Begründung seines Standpunktes sagte, kann nicht einleuchten. Das Ableben des deutschen Reichsaussenministers kann auf die Durchführung eines Abkommens zwischen Deutschland und den Entente-Mächten ebenso wenig Einfluß haben, als eine französische Ministerkrisis. Wohin kämen wir, wenn man internationale Vereinbarungen und Verträge unter Berufung auf derlei Zufälligkeiten einfach außer Kraft setzen wollte?

Das deutsche Auswärtige Amt hat nun in einer offiziellen Pressemitteilung erklärt, daß die Rede Lardiens an den Abmachungen über die Räumung nichts ändern könne und daß nach deutscher Auffassung der 30. Juni nach wie vor als der äußerste Räumungstermin gelten müsse. Vorläufig wird deshalb von Deutschland keine besonderen diplomatischen Schritte in dieser Frage unternommen. Wir fürchten, daß es ohne solche diplomatischen Schritte nicht abgehen wird. Deutschland wird Herrn Lardieu wohl in aller Form an die Abmachungen vom Haag erinnern müssen.

Auch in England scheint man der Auffassung zu sein, daß es Herrn Lardieu mit der Räumung nicht gar so eilig ist.

Die Londoner Blätter geben dieser Auffassung Ausdruck, und merkwürdigerweise hat Englands Premierminister, Herr MacDonald, in seiner großen Rede auf dem Londoner Oberbürgermeisterbankett davon gesprochen, daß die Räumung der besetzten deutschen Gebiete „bis zum Ende des Jahres 1930“ durchgeführt sein müsse. Hat auch Herr MacDonald die Akten nicht gelesen? Oder ist er schon davon verständigt, daß Frankreich erst am Ende des nächsten Jahres, statt, wie vereinbart, am Ende des nächsten Halbjahres, aus Deutschland abziehen soll? Die deutsche Außenpolitik wird gut daran tun, diese Dinge scharf im Auge zu behalten und zu verlangen, daß Abmachungen, die regelrecht getroffen sind, auch regelrecht gehalten werden. Ein Londoner Blatt berichtet die Auffassung, daß nur die Erklärung Lardiens über die Räumung das Kabinettskrisis gerettet habe. Das will sagen, daß nur durch diese Erklärung die Stimmen der Rechtsparteien geschlossen für die Regierung abgegeben worden sind. Was sein — das darf aber für Deutschland selbstverständlich keinen Anlaß bilden, in der Vertretung seiner berechtigten Interessen weniger energisch vorzugehen!

## Die Not des deutschen Ostens.

Es muß geholfen werden!

Nachdem die Westpolitik in den letzten Monaten zu einem gewissen Abschluß gelangt zu sein scheint, wenden sich die Stimmen, die auf die Notwendigkeit der Lösung der Probleme des deutschen Ostens hinweisen. Um der deutschen Öffentlichkeit ein Bild von der ungeheuren Notlage der deutschen Ostgebiete, insbesondere Schlesiens und der Grenzmark Posen, Westpreußen, zu geben, bereisen zurzeit auf Anregung der Provinzialverwaltungen der Ostprovinzen eine Reihe von Vertretern maßgebender deutscher Nachrichtenbüros und Zeitungen die Grenzgebiete.

Die Verhältnisse in den Grenzgebieten sind geradezu katastrophal. Durch die unmögliche Grenzziehung und die brutale Zerreißung jeder Verbindung mit den früheren deutschen Gebieten seitens der Polen, was den völligen Verlust der Absatzgebiete der Ostprovinzen zur Folge gehabt hat, haben sich nachgerade Zustände herausgebildet, die dringend der Hilfe bedürfen. Die Arbeitslosigkeit, die Zahl der Konturte und der Stilllegung industrieller Betriebe hat einen erschreckenden Umfang angenommen. Der Zusammenbruch der schlesischen Industrie ist unaufhaltsam, wenn es ihr nicht gelingt, mit Hilfe des Reiches, die sich insbesondere in der Verbilligung der Frachten, der Vergabe billiger Kredite und dem Ausbau der völlig unzureichenden Verkehrswege auswirken muß, neue Absatzgebiete im Westen zu gewinnen.

Außerordentlich schwierig ist auch die Lage der Landwirtschaft. Schwere Sorge hat insbesondere der bevorstehende Abschluß des deutsch-polnischen Handelsvertrages ausgelöst. Auch im Waldenburger Gebiet ist man in erster Sorge darüber, daß durch das im Handelsvertrag vorgesehene polnische Kohlenkontingent der Waldenburger Bergbau zugrunde gerichtet werden könnte.

Große Sorge bereitet in den Grenzgebieten auch die ständig zunehmende Landflucht und das Nachdrängen des Polentums, das mit allen Mitteln auf eine Polonisierung der Grenzgebiete hinarbeitet. Man hat ausgerechnet, daß die bereits heute außerordentlich dünn besiedelten Grenzgebiete in zehn Jahren menschenleer sind, wenn das Siedlungsproblem nicht in einer den Verhältnissen Rechnung tragenden Weise gelöst wird und Hand in Hand hiermit eine großzügige Kulturpolitik Platz greift. Jedenfalls hoffen die Grenzgebiete, daß die Reichs- und Staatsregierung sich zu einer schleunigen Hilfe entschließen, ehe es zu spät ist, und zur Erhaltung des deutschen Ostens, die sich immer mehr als eine Schicksalsfrage ganz Deutschlands herausstellt, durchgreifende Maßnahmen treffen.

## Ergänzung des Reichskabinetts.

Aus Berlin wird gemeldet:

Der Reichspräsident hat auf Vorschlag des Reichstanzlers den Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius unter Enthebung von diesem Amt zum Reichsaussenminister und Professor Dr. Moldenhauer zum Reichswirtschaftsminister ernannt.

Durch diese Ernennungen ist die Lücke, die Dr. Stresemanns Tod in das Reichskabinetts gerissen hat, ausgefüllt worden. Der neue Außenminister Dr. Curtius hat dieses Amt schon bisher ververtretungsweise versehen. Er war ein persönlicher Freund Stresemanns und wird dessen Politik fortsetzen. — Der zum Reichswirtschaftsminister ernannte Reichstagsabgeordnete Dr. Moldenhauer war bisher Professor an der Universität Köln. Er gilt als guter Kenner der Wirtschaftspolitik. Politisch zählt er zur Deutschen Volkspartei, die jetzt wieder durch zwei Mitglieder in der Reichsregierung vertreten ist.

## Geheimrat Duisberg über die deutsche Außenpolitik.

Das Pariser Blatt „Excelsior“ bringt eine Artikelserie über die Meinung deutscher Politiker bezüglich einer französisch-deutschen Annäherung und veröffentlicht eine Unterredung mit dem Vorsitzenden des Reichsverbandes der deutschen Industrie, Duisberg. Auf die Frage, ob Deutschland nach dem Tode Stresemanns die Annäherungspolitik fortsetzen werde, antwortete Duisberg, daß seiner Meinung nach Deutschland unüberlegt handeln würde, wenn es eine Politik aufgebe, die ihm bisher nur dienlich gewesen sei.

Sicherlich gebe es in Deutschland andersgeartete Elemente. Diesen dürfe man aber nicht zu viel Bedeutung beimessen, wenn auch nicht abgelehnt werden könne, daß sie in gewissen Teilen des Reiches noch über großen Einfluß verfügten. Die große Mehrheit des deutschen Volkes sei heute mehr als je von friedliebenden Ideen durchdrungen.

## Deutschland und Oesterreich.

Eine Rundgebung für den Zusammenschluß.

Zur ersten Wiederkehr des Jahrestages des Anschlußbekenntnisses der österreichischen parlamentarischen Körperschaften veranstaltete der Oesterreichisch-Deutsche Volksbund gemeinsam mit der Arbeitsgemeinschaft deutscher Landsmannschaften in Berlin im Reichstag eine Anschlußrundgebung. Der Vorsitzende, Reichstagspräsident Lohse, betonte in seiner Begrüßungsansprache, daß die Erinnerung an jene unerfüllte Forderung aufrecht erhalten werden müsse. Der Redner richtete an Oesterreich die dringende Mahnung, die Zukunft nicht zu gefährden und die Gefahr nicht heraufzubeschwören, daß zum zweiten Male Fremde Anlaß haben könnten, sich in das Geschick eines deutschen Landes einzumischen. Dahin müsse es kommen, wenn Gewalttätigkeit und Verfassungsbruch das Land in ein Chaos stürzen. Ferner sprach Prälat Dr. Drexel-Borarlberg über „Oesterreich zehn Jahre nach Friedensschluß“. Der Redner erinnerte an die Angleichungsbemühungen auf den verschiedensten Gebieten und betonte, daß die Entscheidung letzten Endes bei der Wirtschaft liege.

Gemeinsam müßten Deutschland und Oesterreich sich in der Weltwirtschaft den Platz erringen, der ihnen zukomme. Der Redner bedauerte dann das Schicksal der Deutschen in Südtirol und erklärte, daß die Behandlung der Minderheiten in Europa eine stete Gefahr für den Frieden bedeute. Wenn heute diese beiden Staaten wieder zusammengingen, strebten sie nur etwas an, wozu sie berechtigt seien. Deshalb forderte Oesterreich von der ganzen Welt, sie möge die Tatsache des Anschlußwillens zur Kenntnis nehmen und nicht hemmen, was doch kommen müsse.

## Der schlesische Zememord.

Der Dichter Lampel war zugegen.

Die Justizpressestelle Siegnitz teilt in der heute von dem Siegnitzer Untersuchungsrichter bearbeiteten Gemein角度genheit folgendes mit: Die Leiche des Köhler — der bekanntlich ermordet worden sein soll — ist bisher noch nicht gefunden worden. Die Grabungen mußten aus technischen Gründen einstellt werden, sollen aber nach einigen Tagen ihren Fortgang nehmen.

Die Verhafteten Lampel und der Diplomingenieur Schweninger-Buchum haben zugegeben, daß im Jahre 1921 Fritz Köhler in Waderau bei Neustadt erschossen worden ist, und daß sie bei Ausführung der Tat zugegen gewesen sind. Ueber ihre aktive Beteiligung an der Tat haben sie widersprechende Angaben gemacht, die noch der Klärung bedürfen. Beide haben einen gewissen Ulrich von Ventlow aus Spandau erheblich belastet, die übrigen Angeklagten hingegen entlastet. Ventlow ist bereits verhaftet und in Siegnitz eingeliefert worden.

Der verhaftete Müller ist aus der Haft entlassen worden. Er hatte sich seinerzeit unter anderem dadurch verächtlich gemacht, daß er über im wesentlichen feststehende Tatsachen wechselnde Angaben machte und nach und nach zugab, was er zunächst bestritten hatte. Diese Widersprüche konnten jedoch inzwischen aufgeklärt werden.

## Schwere Kämpfe in China.

Eine Entscheidungsschlacht zwischen General Feng und den Nankingtruppen.

Wie aus China gemeldet wird, bereiten sich in der Nähe von Honan Entscheidungskämpfe zwischen den Truppen des gegen die Nankingregierung aufständischen Generals Feng und den der Nankingregierung vor. Nach Meldungen aus Peking sind in der Nachbarschaft von Mifshien sehr heftige Kämpfe im Gange. Die Armee General Fengs geht westlich der Yunghai-Eisenbahn auf Tschengtschau, während sich nationale Streitkräfte zunächst auf die Verteidigung beschränken. Die Nankingregierung zieht alle verfügbaren Verstärkungen aus Hankau heran. Dschangtschai führt das Oberkommando. Ueber die gegenwärtig im Gange befindliche Schlacht wird ergänzend aus Schanghai berichtet, daß auf Seiten der Nationalisten die verfügbaren Truppen, die erste und zweite Division, herangezogen wurden. Die Nankingregierung behauptet, wie die „Times“ berichten, daß Mifshien bereits von den Regierungstruppen erobert worden sei, doch liegt eine Bestätigung für diese Nachricht nicht vor.

Die Unzulänglichkeit der offiziellen Telegramme wird auch durch die Tatsache unterstrichen, daß die bereits am zweiten November von Nanking aus als endgültig gemeldete Einnahme von Lohang nunmehr erneut den Anlaß für eine Siegesmeldung bietet in der es heißt, daß Lohang während des Wochenendes in die Hände der Nankingtruppen gefallen sei. Alle halbwegs zuverlässigen Berichte wissen jedoch darüber einstimmig, daß die Kämpfe außerordentlich schwer sind und beide Seiten sehr große Verluste zu verzeichnen haben. Eine weitere Nanking-Weiterleitung besagt, daß General Feng im Bezirk sich gegen Feng zu wenden.

## 26 Kommunisten in Peking erschossen.

Die Peking-Kommandantur teilt mit, daß 26 Kommunisten erschossen worden seien, die einen Generalstreik gegen die chinesische Regierung in Peking ausgerufen hätten.

Es ist jetzt wieder ein Straßenbahnverkehr ausgebrochen, wodurch der Straßenbahnverkehr in Peking vollkommen stillgelegt ist. Die Straßenbahnfahrer verlangen eine Lohnerhöhung. Das chinesische Oberkommando erklärte dazu, daß der Streik ungesetzmäßig sei. Der Straßenbahnverkehr wurde teilweise durch Freiwillige in Gang gebracht.

## Politische Tageschau.

**Wahlen in Lübeck.** In der Freien Reichsstadt Lübeck fanden die Wahlen zur Volksvertretung statt, die, wie in den beiden anderen Hansestädten Bürgerchaft heißt. Die Wahlen hatten folgendes Ergebnis: Hanseatischer Volksbund (Deutschnationalen und Deutsche Volkspartei) 27 868 (1928: 32 940) Stimmen, 29 (36) Mandate; Sozialdemokraten 33 257 (31 839) Stimmen, 34 (35) Mandate; Demokraten 26 122 (17 119) Stimmen, 2 (2) Mandate; Zentrum 886 (681) Stimmen, 1 (1) Mandat; Haus- und Grundbesitzer 781 (487) Stimmen, 1 (0) Mandat; Nationalsozialisten 6333 (0) Stimmen, 6 (0) Mandate; Kommunisten 6714 (4751) Stimmen, 7 (5) Mandate.

**Zentrum und Ehescheidungsreform.** Der frühere Reichskanzler Dr. Marx hielt anlässlich des Wahlkampfes zum Thüringer Landtag in Weimar eine Rede über die politische Lage, in der er auf die letzten Vorgänge im Reichsausschuß des Reichstages zu sprechen kam. Er erklärte u. a., das Zentrum werde sich der Beratung und Entscheidung über diese Frage widersetzen, selbst wenn dadurch die jetzige Koalition gefährdet werde. Es gäbe Dinge, die für das Zentrum unabänderlich seien. Wenn in der Frage der Ehescheidungsreform gegen das Zentrum entschieden würde, so würde es aus der Regierung ausscheiden. Auch in evangelischen Kreisen werde diese feste Haltung des Zentrums vielfach freudig begrüßt. Das Zentrum vertritt den Grundsatz der Unauflösbarkeit der Ehe nicht deshalb, weil es ein katholischer Grundsatz sei, sondern weil er richtig und volkstümlich sei. Jedenfalls könne das Zentrum keinem Gesetz zustimmen, das uns der bolschewistischen Probe noch näher bringe. Die heutige Gesetzgebung erleichtere die Ehescheidung schon so, daß jährlich eine ungeheure große Zahl von Ehen geschieden werde.

## Aus Laasphe und Umgegend.

### Der Zufall.

Es vergeht kaum ein Tag, an dem wir nicht irgendwie an die ebenso bedeutsame, wie unberechenbare Rolle gemahnt werden, die der Zufall im menschlichen Leben spielt. Manchmal will es scheinen, daß er eine unsinnige Laune blinder Kräfte sei. Dann wieder kommt er „wie gerufen“ wie der „Gott aus den Wolken“ des griechischen Theaters. Er zerreißt feingepönnene Gewebe und wirft Licht in das undurchdringliche Dunkel rätselhafter Angelegenheiten. Er bringt den berückichtigten Stein ins Rollen, er hängt stets in der Luft, nur läßt er sich nicht befahlen, er bleibt ewig sich selbst anheimgestellt.

Es gibt Menschen, die überlassen alles dem Zufall. Sie handeln „auf gut Glück“, sie „vertrauen ihrem Stern“, sie hoffen, daß sich „das Blatt wenden wird“. Die andern dagegen wollen den Zufall nicht blindlings hereinbrechen lassen und suchen ihr Tun und Handeln so einzurichten, daß es durch die Tücken und Willkürlichkeiten des Zufalles so wenig wie möglich gestört werden kann. Diesen Menschen kommt nichts „von ungefähr“.

So oder so — der Zufall ist eine jener Unbegreiflichkeiten, ohne die es nun einmal im irdischen Dasein nicht abgeht. Die Bedeutung, die wir ihm zumessen wollen, hängt weniger von ihm selbst ab, als von dem Gesichtswinkel, unter dem wir sein Eintreten betrachten. Jedenfalls wird der meist enttäuscht sein, der alles auf diese Karte setzen möchte. Der Zufall wird für uns Menschen immer das bleiben, was er ist: ein Unberechenbares, mit dem man trotzdem nach bester Möglichkeit zu rechnen wissen muß.

**Wettervorhersage für den 13. November.** Trübe, stellenweise leichter Regen, später Besserung.

**Besonderer Kälteschutz in den D-Zügen.** Die Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahngesellschaft hat jetzt die Anordnung getroffen, daß während der Heizzeit die D-Zugwagen einheitlich mit Fenstermänteln aus dickem grünen Fries ausgerüstet werden sollen. Etwa von früher her noch vorhandene Fenstermäntel sollen aufgebraucht werden, soweit sie für weitere Verwendung geeignet sind. Im übrigen werden diese Fenstermäntel neu angeschafft. Die erforderlichen rund 34 000 Stück sollen bis Ende November geliefert werden. Die Reichsbahndirektionen sind angewiesen worden, für die beschleunigte Anbringung zu sorgen, so daß damit gerechnet werden kann, daß bei Eintritt der kältesten Witterung im Januar und Februar alle D-Zugwagen den Schutz an den Fenstern besitzen.

**Aluminiumgeschirr und Krebs.** In besonders interessanten Kreisen wird neuerdings die Behauptung aufgestellt, daß Aluminium-Kochgeschirr schädlich sei für den menschlichen Organismus. Insbesondere soll hierdurch Krebskrankheit erzeugt werden. Diese Behauptung ist in das Reich der Fabel zu verweisen, nachdem erstklassige Wissenschaftler und Ärzte die Unrichtigkeit dieser Behauptung festgestellt haben. Es liegen hier folgende Äußerungen vor: Der Nahrungs-mittelchemiker Dr. Cornelius Maf-fatsch, Berlin, schreibt u. a., daß das durch die Zubereitung aufgenommene Aluminium physiologisch vollkommen bedeutungslos ist, gleichgültig, ob es sich um Zubereitung von Speisen mit kurzer oder längerer Kochdauer bzw. saurer Speisen handelt. Der ärztliche Leiter des Instituts für Krebsforschung an der Charité in Berlin, Geheimrat Prof. Dr. Ferdinand Blumenthal äußert sich zu dieser Frage wie folgt: „Ich habe in meiner langjährigen Tätigkeit bei den Tausenden von Krebsleiden, die ich gesehen, beobachtet oder behandelt habe, niemals irgend eine Erkrankung gemacht bzw. ein Anzeichen dafür gefunden, das für die Möglichkeit der Entstehung des Krebses durch Aluminium spricht. In der Weltliteratur über Krebsforschung habe ich nichts gefunden, das die Behauptung rechtfertigt, wonach Krebsentstehung auf die Aufnahme von Aluminium in den Körper zurückzuführen ist. Nachdem ich neuerdings mein besonderes Augenmerk darauf gerichtet habe, ob Aluminium ursächlich mit der Entstehung der Krebskrankheit irgendwie in Beziehung gebracht werden könnte, schreibe ich mich durchaus dem Gutachten des Präsidenten des Reichsgesundheitsamtes vom 27. Januar 1928 an, das sagt, mit Bestimmtheit kann behauptet werden, daß Aluminium weder imstande ist, Krebs zu erzeugen, noch ihn zu verbreiten.“

**Laasphe, 12. Novbr. (Novemberstürme.)** Eine überaus rauhe und stürmische Nacht war die verfloßene. Heulend pfliff ein orkanartiger Sturm um die Häuser und rüttelte an den Läden. Dabei ging ein kalter Regen hernieder, der bei stark gesunkenem Barometerstand auch während des heutigen Tages noch anhält. Das sind jetzt so die Tage, die uns nicht gefallen...

**Laasphe, 12. Novbr. Schnupfen und Reizen** feiern wieder einmal ihre Triumphe in gegenwärtiger Zeit. Keine Witterung im ganzen Jahre ist so wie das nasskalte, regnerische und stürmische Novemberwetter dazu angetan, auch den stärksten und widerstandsfähigsten Organismus seinen Tribut zollen zu lassen. Bis zu einem gewissen Grade hat man zwar die Aussicht, durch vorzügliche Auswahl passender Bekleidung etwas vorbeugend wirken zu können, aber tatsächlich gefeiert gegen die heimtückische Ausbreitung dieser beiden Krankheiten ist trotzdem kein Mensch. Und man tut am besten, sich mit Würde ins unvermeidliche Schicksal zu fügen. Haben Schnupfen und Reizen erst die übliche Zeit hindurch gedauert, so verschwinden sie schließlich eines Tages von allein wieder. Ernsthaftige Folgen dürften sie nur in seltenen Fällen zurückschleppen, — im Gegenteil, meistens trifft man auf die nicht so ganz unrichtige Behauptung, daß ein richtig zum Ausbruch und zu ungehindertem Verlauf kommender Schnupfen ein halbes Duzend andere Krankheiten aus dem Körper mit hinausnimmt.

**Laasphe, 12. Nov. (Ladenschluß am Heiligenabend.)** Am Regierungsdistrict Arnberg wird im Einbernehmen mit den benachbarten Regierungsbezirken Düsseldorf, Köln, Münster und Minden ein früherer Ladenschluß von Kirche und Regierung erstrebt. Es liegt sicher im Gefühl der Geschäftsleute, wie sehr ein rechtzeitiger Ladenschluß am Heiligabend dem heutigen Volksempfinden entspricht und ist bestimmt zu erwarten, daß die Geschäftsleute in diesem Jahre freiwillig den früheren Ladenschluß (spätestens um 18 Uhr) einführen. Ein solcher Entschluß nützt Arbeitgebern wie Arbeitnehmern im Handelsgewerbe und schädigt auch die Verbraucher nicht, wenn der frühere Schluß rechtzeitig bekannt gegeben wird. Im nächsten Jahre dürfte so wie so der Frühlingschluß des Heiligabends behördlich durchgeführt werden.

**Wahlbezirk, 11. Novbr.** Zur bevorstehenden Gemeindevahl am 17. 11. sind in hiesiger Gemeinde folgende Wahlvorschläge zugelassen: Wahlvorschlag Nr. 1. Kennwort: „Gemeindevahl“. 1. Hippenstiel, Karl, Schuhmacher. 2. Alfierbach, Heim., Holzhausermeister. 3. Lütjebach II., Ludwig, Maurer. 4. Nauholz, Friedr., Bergmann. 5. Schmidt II., Adolf, Maurer. 6. Dito, Reinhard, Bergmann. — Wahlvorschlag Nr. 2. Kennwort: „Weiß“. 1. Weiß, Eduard, Stellmacher. 2. Frank, Gustav, Kaufmann. 3. Wick, Ludwig, Landwirt. 4. Schmidt, Wilh., Postaus-helfer. 5. Scheffel, Ludwig, Landwirt. 6. Wagner, Reinh., Schreiner. — Wahlvorschlag Nr. 3. Kennwort: „Gemeindevorsteher Schmidt“. 1. Schmidt, Heinrich, Kaufmann. 2. Otto II., August, Maurer. 3. Hippenstiel, Wilhelm, Unternehmer. 4. Schäfer, Fritz, Unternehmer. 5. Wogener, Bern-hard, Sohn, Waldbesitzer. 6. Marburger, Adolf, Pfleger. 7. Stein, Heim., Invalide. 8. Reuter, August, Landwirt. 9. Schäfer, Heinrich, Invalide.

**Verlebung, 12. Nov. (Auto-Unfall.)** Dr. Sarde-mann von hier, der seinen Kraftwagen selbst steuerte, fuhr am Obbesberg gegen einen Chauffeebaum. Der Zusammenstoß wurde aber erheblich durch die am Wagen angebrachte Stoß-feder gemildert. Trotzdem hat der Führer sowie die Mit-fahrerin, eine in Laasphe stationierte Fürstengrafin, starke Verletzungen davongetragen.

### 10 Gebote für die Gewinnung gesunder und sauberer Milch.

Der Wert der jährlichen Milchproduktion in Deutschland befreit sich auf 3,6 Milliarden Mark und ist somit höher als der der gesamten Brotgetreide- und Kartoffelerzeugung. Trotzdem müssen jährlich noch für über eine halbe Milliarde Mark Milch- und Molkeerzeugnisse aus dem Ausland eingeführt werden. Zur Befreiung der Auslandszufuhr ist erforderlich, die Leistungsfähigkeit der in Deutschland vor-handenen Milchkuhe voll auszunutzen.

Für die Gewinnung einer gesunden, sauberen und vollwertigen Milch sind folgende Gebote zu beachten:

1. Ein guter Stall muß geräumig, hell, sauber und gelüftet sein. Licht und frische Luft sind wichtiger als Wärme. Stand und Saugmaschine sind täglich zu reinigen.
2. Zur Einstreu ist gutes, trockenes Stroh zu verwenden.
3. Keine Staubentwicklung während des Melkens! Auch nicht durch Puzen oder Füttern.
4. Die Gesundheit der Milchkuhe ist dauernd zu überwachen. Kranke Tiere, z. B. tuberkulöse, sind aus-zumerzen. Die Milchkuhe sind dauernd sauber zu halten.
5. Mit ansteckenden Krankheiten befallene Per-sonen sind vom Melkgeschäft und der Behandlung der Milch auszuschließen.
6. Das Melkpersonal hat vor dem Melken sich selbst an Händen und Unterarmen mit Wasser und Seife gründlich zu reinigen. Das Euter ist am besten mit einem reinen trockenen Lappen zu säubern. Die ersten Milch-strahlen werden am besten in einem besonderen Gefäß aufgefangen und nach Prüfung auf eine einwandfreie Beschaffenheit beiseite.
7. Gemolkene Milch ist sofort mittels Seichtuch, das täglich zuerst in kaltem Wasser gespült und dann in heißem Sodawasser gereinigt und hierauf getrocknet werden muß, oder mittels eines Wattefilters durchzu-siebeln.
8. Die Milch ist sofort aus dem Stall zu entfernen, damit der Stallgeruch sich nicht auf die Milch überträgt. Sie ist ferner sofort zu kühlen und dauernd kühl zu halten, damit die Vermehrung schädlicher Bakterien unterbunden wird. Aus diesem Grunde auch Bekämpfung der Fliegen als Überträger von Krankheiten und Schmutz (Fenster abdichten, Fliegenzäune, Zugluft!).
9. Alle Milchgeräte: Melkimer, Milchsiebe, Kan-nen, sind in heißem Sodawasser zu reinigen und mit reinem Wasser nachzuspülen. Aufstellen der Geräte zum Trocknen in der frischen Luft mit der Deckung nach unten.
10. Die Fütterung ist der Milchleistung anzupassen (Leistungsfütterung). Futtermittel, ins-besondere solche mit starkem Geruch (Silofutter), dürfen nicht im Stalle aufbewahrt werden.

Reichsmilchsausschuß.

Landwirtschaftskammer für die Provinz Westfalen, in Münster, Schorlemmerstr. 6.

**Fahrpreiserhöhung für Kranke.** Es ist noch nicht allgemein bekannt, daß mittellose Kranke bei Besuch von Kurorten, Sanatorien usw. eine Vergünstigung auf der Reichsbahn bis zu 50 v. H. der Holzklassepreise erhalten. Die Vergünstigung wird für mittellose Kranke dann gewährt, wenn eine Besätigung der Kuranstalt darüber vorliegt, daß der Kranke tatsächlich in Anspruch nimmt, und daß die Kurverwaltung eine Gebühr für Bäder und sonstige Kur-einrichtungen berechnet, die gegenüber den allgemeinen Ge-bühren über ein Viertel ermäßigt ist. Bei der Rückfahrt ist die Bescheinigung von der Kuranstalt über die Beendigung der Kur vorzulegen. Die Begriffsbestimmung der Kuranstalt wird festgelegt mit „die mit besonderen Kurrichtungen aus-gestattet ist und Vergünstigungen an Mittellose allgemein ge-währt“. Näheres ist in dem Paragraphen 11 der Eisenbahn-verkehrsordnung, Nr. XI/128—155 nachzulesen.

## Aus Nah und Fern.

**Baumbach (Westerwald), 12. November.** Nachts brännte der aus Holz errichtete Glockenturm der hiesigen Kirche nieder. Von den drei im Turm untergebrachten Glocken ist die eine unter der Einwirkung der Hitze geschmolzen, während die beiden anderen gesprungen sind. Dadurch, daß der Glockenturm etwa 30 Meter abwärts der Kirche errichtet ist, kam die Kirche nicht zu Schaden. Die Entstehungsurache des Brandes ist noch nicht ermittelt.

**Samborn. (Tödlicher Grubenunfall.)** Auf Schacht IV der Vereinigten Stahlwerke fiel der 52-jährige Zimmerhauer Kowalek von hier infolge eines unglücklichen Zufalles vom Förderkorb, als dieser hochgezogen wurde. Der Unglückliche erlitt bei dem Sturz so schwere Verletzungen, daß er nach kurzer Zeit im Krankenhaus verstarb. Kowalek hinterließ sieben Kinder, die, da die Mutter vor kurzem starb, nunmehr Waisen geworden sind.

**Kaßel. (100 Jahre alt.)** In voller Rüstigkeit konnte in Medebach der Einwohner Meierhof seinen hundertsten Geburtstag feiern.

**Wiesbaden. (Britische Amnestie im besetzten Gebiet.)** Die „Times“ melden, daß die britische Regierung die Aushebung der Strafvollstreckungen gegen Deutsche im besetzten Gebiet, soweit sie nicht gemeine Verbrechen betreffen, zum 20. Dezember angeordnet habe. Der 20. Dezember sei der Abschluss der Räumung Deutschlands von britischen Truppen.

**Frankfurt a. M. (Vom Freispruch zum Zucht-haus.)** Vor etwa einem Jahr hat ein Prozeß in Frankfurt ziemlich Aufsehen erregt, der gegen den „Magnetiseur“ Albert Schneider geführt wurde, der in der Kronprinzenstraße die Praxis eines Heilkundigen betrieb. Schneider hatte großen Zulauf, hauptsächlich aus Orien in der Umgegend von Frankfurt. Einmal Tages erfolgte von den Eltern eines Mädchens Anzeige, das von Schneider behandelt worden war. Schneider sollte sich im Verlauf der Behandlung dem Mädchen in unzüchtlicher Weise genähert haben. In dem langwierigen Verfahren, das die Anzeige zur Folge hatte, wurde der Beschuldigte schließlich freigesprochen und die Staatsanwaltschaft beruhigte sich mit dem Freispruch. Dagegen legte der Vater des Mädchens, der als Nebenkläger zugelassen war, Berufung ein und brachte zu einer Verhandlung vor der Strafkammer neue Zeugen, darunter eine Frau aus Sossenheim, die als frühere Patientin den Schneider beschuldete. Das Urteil lautete auf ein Jahr Gefängnis und Ehrverlust. Der Verurteilte, der aus der ersten Verhandlung gelernt hatte, wie sehr es auf Zeugenansagen ankommt, fuhr zwei Tage nach der letzten Verhandlung — er war noch auf freiem Fuß — nach Sossenheim, in der Absicht, seine Befreiungsgeld zu meinelzig zu machen und ein Wiederaufnahmeverfahren zustande zu bringen. Er sammelte in seiner Patientenschaft — vor Gericht trat ein Zeuge auf, der nach seinen eigenen Angaben den- nächst wegen „Gehirnschwäche“ nach Köppern überführt wer-den soll, — eidesstattliche Versicherungen, mit denen er ein Meineidsverfahren gegen die schon erwähnte Zeugin ein-zuleiten hoffte. Da sich aber die Angaben der Frau als durchaus stichhaltig erwiesen, strengte die Staatsanwaltschaft gegen den Angeklagten ein Verfahren wegen verführerischer Verleitung zum Meineid an, das in einer am Samstag stattgefundenen Verhandlung vor einem Großen Schöffengericht nunmehr zu einer Zuchthausstrafe von einem Jahr geführt hat.

**Frankfurt a. M. (Passanten plündern die Schaufensterauslage.)** Einen recht betrüblichen Vor-gang konnte man nachts an der Großen Eschenheimer Straße beobachten. Offenbar irgend ein Trunkenbold hatte die Schaufensterauslage eines Schokoladengeschäftes eingeschlagen, so daß durch die so entstandene Öffnung die Eckerschelbe für jeden Zugriff frei lag. Einige Passanten, die an dem ein-geschlagenen Schaufenster vorbeigingen, griffen durch die Eckerschelbe und füllten sich die Taschen mit Schokolade, Pralinen, Nests usw. Dieses böse Beispiel veranlaßte auch andere Eingei-gende, sich auf diese Weise mit Süßigkeiten zu versorgen. Die meisten taten dies mit einer Ruhe und Selbstverständlich-keit, daß sie sogar die empörten Zurufe von Nachbarn und Hausbewohnern nicht störten. Es dauerte eine ganze Weile, bis schließlich eine Polizeipatrouille ankam, worauf die Plünderer schleunigst verschwanden. Viel zu retten gab es aber nichts mehr, fast das ganze Schaufenster war leer und nur zerstreutes Konfekt und zertrümmerte Pralinen auf der Straße zeugten von ehemaliger Schaufensterherrlichkeit.

**Gebsberg. (Erblindet und wieder sehend.)** Das neunjährige Söhnchen Heinz des Wilhelm Krab erblin-dete Mittwochnachts plötzlich auf beiden Augen infolge des Eintritts einer Nierenentzündung, verbunden mit Blau-vergiftung. Nach dreitägigem Starckampf war das Kind dem Tode nahe. Dem umsichtigen Eingreifen des Arztes ge-lang es, dem Kinde das Augenlicht wiederzugeben.

**Düren. (Vom Unglück verfolgt.)** Auf einer Baustelle neben dem Finanzamt wurde das Kind eines Finanzbeamten durch einen abstürzenden Stein erschlagen. Es war auf der Stelle tot. Vor einigen Monaten war der Junge aus dem zweiten Stockwerk des Finanzamts hinuntergefallen, aber wie durch ein Wunder vollständig heil geblieben.

**Mausbach bei Stolberg. (Die todbringende Krampfadern.)** Vor einigen Tagen ist eine ältere Frau auf eigenartige Weise zu Tode gekommen. Sie tief, während die Angehörigen abwesend waren, mit einem Stein gegen die scharfe Kante eines Kohlenkastens, wodurch eine Krampfadern auftrat. Als die Familienmitglieder nach Hause zurückkehrten, fanden sie die Mutter in einer Blutlache liegend tot vor. In ihrer Hand befand sich eine Verbandbinde, mit der sie sich hüten wollte, das Blut zu stillen.

von Ka...  
Stuten...  
wagen, an...  
Karlsruhe...  
besindliche...  
Wicht geg...  
wurden d...  
mehr oder...  
wurden in...  
bracht, wo...  
herbände...

□ No...  
Wie der...  
det, ist an...  
Gondrich...  
gestorben.

□ G...  
Schwerber...  
ausbessern...  
eines Vof...  
und einer...  
durch das...  
eine Mau...  
große Un...  
schimmert...  
bekannt.

□ Ma...  
erkrankt...  
felf hatte...  
Pilze vern...  
gepflegt...  
reits einige...  
dem aber v...  
sich jedoch...  
ein. Die e...  
ärztliche B...  
die Pilze f...  
worden.

□ Nel...  
Land ist...  
den. Zahl...  
ihres Vieh...  
Dienst vor...  
melbet die...  
schen Carl...  
Infolge de...  
stärkere G...

□ E...  
Ein Refor...  
tische Lieg...  
für eine B...  
dem „ehrl...

□ E...  
einer R...  
Dudweiler...  
mannes A...  
der Gesich...  
sehr ausge...  
anwesende...  
von der G...  
sei. Er bef...  
höchste erf...  
bach. Dor...  
die Gänge...  
Fortgang...  
nung eing...  
Polizei u...  
Fäter, hier...  
men werde...

□ W...  
Legionä...  
Aufstiegs...  
eines meh...  
teur aus...  
durch die...  
sich um ei...  
sich als W...

IBH 50...  
IN ALLE...

Besuch

— Fr...  
gepflegte...  
fanden sich...  
Ruffstoffs...  
Niemling...  
während...  
10.25 Uhr...  
nach einer...  
platz an 1...  
ergriffen...  
massen dur...  
sich begei...  
Enttrefens...  
wart der...  
zur Erinnerung...  
eines Zepl...  
Gräß hielt...  
Zeppelne...  
auf. Nach...  
das Luftsch...  
hoben an...  
heute eine...  
aus diesen...  
Ludwigsbu...

ist noch nicht  
Besuch von  
ung auf der  
reise erhalten.  
dann gedrückt  
vorliegt, daß  
und daß die  
sonstige Kur-  
gemeinen Ge-  
Rückfahrt ist  
Beendigung  
der Kuranstalt  
richtungen aus-  
allgemein ge-  
der Eisenbahn-  
en.

nachts bräun-  
Kirche nieder-  
en ist die eine  
während die  
er Glockenturm  
am die Kirche  
randes ist noch

nfall.) Auf  
der 52-jährige  
unglücklichen  
n wurde. Der  
eigungen, daß  
erb. Kowalew-  
für kurzem starb,  
oller Missetat  
einen hundert-

im beseg-  
die britische  
dungen gegen  
gemeine Ver-  
met habe. Der  
g Deutschlands

zum Zu-  
h in Frankfurt  
„Wagnerische“  
onprinzessine  
Schneider hatte  
der Umgegend  
Eltern eines  
lt worden war.  
dem Mädchen  
in langwierigen  
wurde der Be-  
natsanwaltschaft  
legte der Vater  
war, Berufung  
Strafammer  
heim, die als  
Urteil lautete  
Verurteilung, der  
sehr es auf  
nach der letzten  
nach Soffen-  
meineidig zu  
zustande ge-  
— vor Gericht  
Angaben dem  
überführt wer-  
mit denen er ein  
te Zeugen ein-  
der Frau als  
aatsanwaltschaft  
chter Verleumdung  
g stattgehabt  
cht nunmehr zu  
hat.

ändern die  
strüßlichen Ver-  
nheimer Straße  
bold hatte die  
s eingeschlagen,  
Ersterbeide für  
an dem ein-  
ffen durch die  
olade, Bräutlein,  
hich andere Fing-  
en zu verjagen.  
selbstverständ-  
Nachbarn und  
eine ganze Weile,  
an, worauf es  
a retten gab es  
fenster war leer  
Bräutlein auf der  
rlichkeit.

der sehen d.)  
in Krab erblin-  
gen infolge des  
den mit Wut-  
war das Kind  
des Arztes ge-  
geben.

g.) Auf einer  
das Kind eines  
Stein erschlagen.  
Ansonsten war der  
kants hinunter-  
heil gegeben.  
b bringen d.)  
eine ältere Frau  
stieß, während  
Wein gegen die  
eine Krampfad-  
zurückgeführt.  
gend tot vor. In  
mit der sie ver-

**Schweres Autounfall bei Karlsruhe.** In der Nähe von Karlsruhe ereignete sich in einer Kurve bei Stutenfsee ein folgenschweres Autounfall. Ein Lieferwagen, auf dessen Verdeck sich ungefähr 25 Angehörige eines Karlsruher Fußballklubs befanden, kam kurz vor einer dort befindlichen Brücke ins Schleudern und rannte mit voller Wucht gegen die Seitenmauer der Brücke, so daß diese einstürzte und der Wagen die Böschung hinunterfuhr. Dabei wurden die meisten Insassen herausgeschleudert und blieben mehr oder weniger schwer verletzt liegen. Vier Schwerverletzte wurden in das Städtische Krankenhaus nach Karlsruhe gebracht, während die Leichtverletzten nach Umgebung von Notverbänden entlassen werden konnten.

**Noch ein Todesopfer des Eisenbahnunglücks bei Dessau.** Wie der „Montag“ zu dem Eisenbahnunglück bei Dessau meldet, ist auch die Frau des tödlich verunglückten Landwirts Sandrich an ihren schweren Verletzungen im Krankenhaus gestorben.

**Explosion eines Gasbehälters.** — Zwei Tote, ein Schwerverletzter. In der Zementwerkstatt der Eisenbahn-Ausbesserungsstätte Seebalsbrück explodierte ein Gasbehälter eines Lokomotivtenders, wobei zwei Arbeiter getötet wurden und einer schwer verletzt. Die eine Hälfte des Gasbehälters flog durch das Dach, ein paar hundert Meter durch die Luft gegen eine Mauer, die andere Hälfte blieb in der Halle liegen. Eine große Anzahl Fenster scheibten wurde bei der Explosion zertrümmert. Die Ursache dieser Explosion ist bisher noch unbekannt.

**Massenberufung in einer Schule.** — 22 Schülerinnen erkrankt. Die erste Klasse der Reallogischule in Bitterfeld hatte, wie allwöchentlich, Kochunterricht. Dabei wurden Pilze verwendet, die dann wie üblich von den Schülerinnen gegessen wurden. Nach Schluß des Unterrichts klagten bereits einige Mädchen über Uebelkeitserscheinungen. Man maß dem aber nicht allzugroße Bedeutung bei. Gegen Abend stellte sich jedoch bei etwa 22 Schülerinnen Brechreiz und Uebelkeit ein. Die Erkrankten wurden im Kreiskrankenhaus sofort in ärztliche Behandlung genommen. — Die Lehrerin behauptet, die Pilze seien von ihr geprüft und als einwandfrei befunden worden.

**Ueberschwemmungsschaden in Cumberland.** Cum-berland ist von großen Ueberschwemmungen heimge sucht worden. Zahlreiche Güter berichten den Verlust des größten Teils ihres Viehs und Pferdebestandes. Die Eisenbahnlinie, die den Dienst von London nach dem mittleren England versieht, meldet die Ueberschwemmung eines Teiles ihrer Linien zwischen Carlisle und Penrith, auf dem Wege nach New Castle. Infolge der Ueberschwemmungen sind an verschiedenen Stellen stärkere Erdrutsche eingetreten.

**Saarbrücken.** (18 000 Franken verloren.) Ein Rektor aus Wehrden ließ im Eisenbahzuge eine Aktienkarte liegen, in der sich 18 000 Franken und 560 Reichsmark für eine Feuerversicherung einlieferte Gelder befanden. Von dem „erhellen Kinder“ fehlt noch jede Spur.

**Saarbrücken.** (Gemeiner Gaunerstreich einer Räuberbande.) Ein dreifaches Räuberstück ist in Dudweiler ausgeführt worden. In der Wohnung des Bergmannes Ademann erschien am Abend ein junger Mann, der Gesicht und Hände stark mit Ruß geschwärzt hatte und sehr aufgeregt tat. Der mit ihrem 60-jährigen Vater allein anwesenden Frau Ademann erzählte der Fremde, er komme von der Grube, wo ihr Mann kurz vorher schwer verunglückt sei. Er befinde sich im Knappschafslazarett in Sulzbach. Auf höchste Erschreckt, eilten die Frau und ihr Vater nach Sulzbach. Dort wurde ihnen bedeutet, daß sie einem Gauner in die Hände gefallen seien müßten. Dieser war gleich nach dem Fortgang der Bewohner mit mehreren Komplizen in die Wohnung eingedrungen und hatte diese vollständig ausgeraubt. Polizei und Landjäger nahmen die Verfolgung auf. Die Täter, vier junge, arbeitsscheue Burschen, konnten festgenommen werden.

**Bingerbrück.** (Verhaftung eines Fremden- Legionärwerbers.) Auf Veranlassung eines Binger Justizbeamten wurde im benachbarten Münster-Sarmsheim ein mehrfach vorbestrafter und fieserlicher verfolgter Monte-ur aus Appenheim (Kreis Bingen) in einer Gastwirtschaft durch die Landjäger Bingerbrück festgenommen. Es handelt sich um einen 52-jährigen Mann, der auch im Verdacht steht, sich als Werber für die Fremdenlegion betätigt zu haben.

**Bei Hustenqual hilft Em-eu-kal**  
IN ALLEN APOTHEKEN UND DROGERIEN ERHÄLTICH  
bestimmt in der Drogerie Hink.

## Besuch des „Graf Zeppelin“ in Frankfurt.

Frankfurt a. M., 10. Novbr. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ war heute früh 7.54 Uhr zu der bereits angekündigten Süddeutschlandfahrt aufgestiegen. Am Nord-Enden landeten sich 42 Passagiere, darunter der Konstrukteur des Luftschiffs, Dr. Dietrich. Das Luftschiff wurde von Kapitän Gummig gesteuert. Dr. Götter weist zur Zeit in Berlin, während Kapitän Lehmann sich in Urlaub befindet. Am 10.25 Uhr erschien das Luftschiff über Frankfurt und steuerte nach einer längeren Schleifenfahrt um 11.15 Uhr den Flugplatz an. 11.34 Uhr fielen die Haltetäue und wurden sofort ergattert. Das Luftschiff ist glatt gelandet. Die Menschenmassen durchdrangen die polizeiliche Absperrung und drängten sich begeistert bis dicht an das Luftschiff heran. Unlänglich des Eintreffens des Luftschiffes „Graf Zeppelin“ fand in Gegenwart der Zeppelinbesatzung die Weihe eines Gedenksteines zur Erinnerung an die 20 Jahre zurückliegende erste Landung eines Zeppelinluftschiffes in Frankfurt statt. Bürgermeister Graf hielt eine kurze Ansprache, in der er die Geschichte des Zeppelinverkehrs mit der Geschichte des deutschen Volkes verglich. Nach einem von der Stadt gegebenen Frühstück trat das Luftschiff um 1.15 Uhr die Rückfahrt nach Friedrichshafen an, wo es um 5.06 Uhr glatt landete. Marbach, wo heute eine Schillerfeier stattfand, wurde von dem Luftschiff aus diesem Anlaß überflogen. Die Weiterfahrt ging über Ludwigsburg und Stuttgart.

## Der Polflug des Zeppelin.

Bekanntlich hat man begonnen, endgültige Vorbereitungen für den Polflug des „Graf Zeppelin“ im nächsten Jahre zu treffen. Hierüber fanden in der letzten Zeit eingehende Verhandlungen in Oslo statt, an denen von norwegischer Seite Ransen und Sverdrup und von deutscher Seite Prof. Willinger teilnahmen. Ueber den Inhalt dieser Verhandlungen hat nun Prof. Sverdrup nach seiner Rückkehr nach Bergen dem dortigen Mitarbeiter von „Politiken“ interessante Ausführungen gemacht. Danach ist der Zweck des Polarfluges ein doppelter. Zunächst hofft man auf diese Weise zur Lösung einiger Aufgaben beitragen zu können, die auf einem Fluge von kürzerer Dauer gelöst werden können. Weit wichtiger ist, die Gewissheit zu bekommen, daß man in dem Luftschiff ein Verkehrsmittel gefunden hat, das zu gewissen Jahreszeiten in der Arktis benutzt werden kann. Damit ist gemeint, daß man auch die Möglichkeit der Errichtung von Stationen für theoretische und praktische wissenschaftliche Arbeiten an solchen Stellen untersuchen will, die auf eine andere Weise nicht erreicht werden können. In dieser Verbindung nennt Prof. Sverdrup die Errichtung einer meteorologischen Station in Nord-Grönland. Abhängig ist dies jedoch davon, ob man in diesen Gebieten mit dem Luftschiff landen kann. Die Gesamtzahl der Teilnehmer am Flug wird 46 betragen, darunter 12 Wissenschaftler, 2 Journalisten und 1 Pressephotograph. Von wissenschaftlicher Seite sollen teilnehmen: ein Spezialist für Messungen aus der Luft, ein Ozeanograph und ein Meteorologe mit Assistent, voraussichtlich sämtlich Deutsche, ferner ein Spezialist für Erdmagnetismus, voraussichtlich ein Russe, ein Amerikaner zur Vornahme von Luftelektrischen Messungen und ein Arzt, ferner die Professoren Ransen und Sverdrup, die keine besonderen Aufgaben haben sollen. Die Befragung der weiteren drei Posten ist noch nicht endgültig bestimmt. Insgesamt sollen drei Flüge mit Tromsø als Ausgangspunkt vorgenommen werden. Von Friedrichshafen wird der Flug Ende März angetreten und der Aufenthalt in Tromsø soll sich auf die zur Nachfüllung von Gas und Einnahme von Brennstoff notwendige Zeit beschränken. Von Tromsø geht der Flug nach Fairbanks in Alaska, wo von dort ein Flug über den zentralen Teil des Eismeres unternommen werden soll. Hierauf geht der Flug nach Tromsø zurück. Der Aufenthalt an den verschiedenen Stellen ist von den Wetterverhältnissen abhängig. Die einzelnen Flüge sollen jedoch nicht länger als vier Tage dauern. Insgesamt rechnet man mit einer Dauer der Expedition von vier Wochen. Was die Ausrüstung angeht, so wird der Proviant an den einzelnen Landungsstellen auf die gleiche Weise ergänzt werden, wie dies bei früheren Flügen des „Graf Zeppelin“ der Fall war. Was die wissenschaftliche Ausrüstung betrifft, so werden hierfür zum Teil Neuanschaffungen gemacht werden.

Außer dieser wissenschaftlichen Ausrüstung und dem Proviant wird eine Polarausrüstung für jeden einzelnen Mann der Besatzung mit Proviant für 90 Tage mitgeführt. Die Gesamtunkosten sollen sich auf eine Million Kronen belaufen. Dieser Betrag wird zu vier Fünfteln aus den Geldern der Pressekontrakte gedeckt. Zuschüsse von wissenschaftlicher Seite oder irgendeinem Lande kommen nicht in Frage. Wie das letzte Fünftel der notwendigen Mittel beschafft werden soll, wollte Prof. Sverdrup nicht sagen, erklärte jedoch, daß auch dieser Betrag gesichert sei.

## Das Eisenbahnunglück in Dessau.

### Die Schuldfrage.

Wie bekannt ist, ereignete am Sonntag der Personenzug Magdeburg—Leipzig, wobei drei Personen ihr Leben verloren. Die Untersuchung über die Schuldfrage hat ergeben, daß alle technischen Einrichtungen einwandfrei gearbeitet haben. Bei der Vernehmung des Zugführers, des Weichenstellers und der übrigen Zeugen ist festgestellt worden, daß der Unglückszug mit unermindelter Geschwindigkeit von 60—70 Stundenkilometer gegen die Umgegend gefahren ist, trotzdem der Lokomotivführer bei Eintritt seines Dienstes unterschreiben mußte, daß er die Anweisung richtig verstanden habe, nach der er vor dem Bahnhof Dessau ein Abstellungsgeleis wegen Bauarbeiten am Sonntag besetzen müsse. Durch die hohe Geschwindigkeit beim Befahren des Abstellungsgeleises ist auch zweifellos das Unglück herbeigeführt worden. Außerdem mag der schwere Nebel, der in der ganzen Elb-Niederung lag, am Unglück mit schuld sein.

### Wieder ein Anschlag auf die Eisenbahn.

Die Pressestelle der Reichsbahndirektion Hannover teilt mit: Am Sonntag, den 10. November, gegen 20 Uhr ist bei Kilometer 53.2 der Strecke Celle—Braunschweig zwischen den Bahnhöfen Giesmarode und Watenbüttel eine mit einem Betonblock verlegene Schiene von etwa 3.50 Meter Länge quer über das Gleis gelegt worden. Bei der Durchfahrt des Personenzuges 868 hat die Lokomotive das Hindernis zur Seite geschoben. Personen sind nicht verletzt. Für die Ermittlung der Täter hat die Reichsbahndirektion Hannover eine Belohnung von 500 Reichsmark ausgesetzt.

Es ist dies der dritte Anschlag innerhalb weniger Wochen in der Nähe von Braunschweig. Die Art der beiden letzten Verbrechen und die Verwendung des Beton dürfte den Schluß zulassen, daß zwischen beiden Anschlägen und den Tätern ein Zusammenhang besteht.

## Der Düsseldorfster Kindesmord.

### Der Fundort der Leiche vorher mitgeteilt.

Wie Berliner Blätter zu dem Kindesmord in Düsseldorf melden, gelangte die Düsseldorfster Kriminalpolizei, die im Verein mit den von Berlin nach Düsseldorf entsandten Kriminalbeamten seit Samstag mit der Aufklärung des Lustmordes an der fünf Jahre alten Gertrud Albrecht beschäftigt ist, in den Besitz einer neuen wichtigen Spur, die vielleicht zur Aufklärung des Mordes führen könnte.

Der Mörder der Gertrud Albrecht hat die ungeheure Dreistigkeit besessen, einen anonymen Brief an die Redaktion der kommunistischen Zeitung zu richten, in dem er auf einem Lageplan genau die Stelle bezeichnete, wo die Leiche des kleinen Mädchens dann am Samstag tatsächlich gefunden wurde. Der Brief gelangte am Samstag in den Besitz der Redaktion, die ihn sofort der Kriminalpolizei zur Verfügung stellte. Die Mitteilung ist auf ein Stück Kartonpapier mit der Hand geschrieben und in Düsseldorf zur Post gegeben worden. Der Brief wurde bereits von Sachverständigen genau chemisch untersucht, ohne daß aber ein Fingerabdruck oder sonst ein besonderes Merkmal entdeckt werden konnte.

## Das größte Landflugzeug

### Wohlgelungene Flugversuche des Junkers-Großflugzeugs „G. 38“.

Die bisherigen Flugversuche mit dem neuen Junkers-Großflugzeug „G. 38“, dem weitest ausgedehnten Landflugzeug, haben so befriedigt, daß das Junkers-Werk die Maschine einem größeren Kreis geladener Gäste, in erster Linie der Presse, vorführen konnte. Das neue Flugzeug fällt gegenüber dem bisherigen Junkers-Typ, abgesehen von seiner außerordentlichen Größe (Spannweite 45 gegen bisher 30 Meter) auch durch seine Form auf, da Rumpf und Schwanz im Verhältnis zu den Flügeln fast ganz verschwinden. Ganz ist allerdings mit diesem vom Erbauer als Uebergangstyp angelegenen Flugzeug, das als endgültig und zuletzt angestrebte Vorbild des „nur Flügelflugzeuges“ noch nicht erreicht, aber der Uebergang von einem verhältnismäßig kleinen Rumpf in die Flügel ist bereits nicht mehr wie bisher ein plötzlicher, sondern findet allmählich statt.

Die technischen Maße des Flugzeuges sind folgende: Spannweite 45 Meter, Länge 23 Meter, Leergewicht 13 Tonnen, Fluggewicht 20 bis 24.3 Tonnen, Triebwerkeanlage vier Junkers-Motoren mit zusammen 2400 PS., Reichweite bei 3000 kg. Nutzlast etwa 4000 km., z. B. Berlin—Bukhara (Verfüher Golf), Verwendungsgebiet: Fracht- und Passagierbeförderung. Die „G. 38“ ist noch mit Vergasermotoren ausgerüstet. Der von Junkers entwickelte, jetzt bereits durch Flüge erprobte Schwermotor wird der Maschine einen weiteren großen Zuwachs an Wirtschaftlichkeit durch Erhöhung der Tragfähigkeit bezw. Reichweite bringen. Auf den Einbau des Junkers-Dieselmotors in die „G. 38“ ist aus dem Grunde verzichtet worden, um nicht zu viele entscheidende Schritte gleichzeitig zu tun.

## „Richard Wagner“ auf dem Lande.

### Ein musikalisches Abenteuer mit Dissonanzen.

In Mittel-Weichach (Saarpfalz) hatte ein Verein ein Solikonzert angekündigt. Mitwirken sollte der angehende Held-Bariton Richard Wagner (!) mit einem Geiger und einem Pianisten aus Frankfurt a. M. Von den Einnahmen des Konzertes sollte der Gefangenenverein 30 Prozent erhalten, während der Rest den drei „Künstlern“ zufallen sollte. Der Held-Bariton erschien vor dem Konzert, ließ sich von einem Schneidermeister einen Anzug anmessen, kaufte in einem Schuhwarengeschäft ein paar teure Schuhe und wollte dann bei einem anderen Kaufmann die zum Anzug passende Wäsche haben. Er wurde aber abgewiesen, da „Richard Wagner“ nicht in bar bezahlte, sondern auf seine künftige Konzerteinnahme verwies. Dann ging er in eine Vorverkaufsstelle für die Eintrittskarten zum Konzert und verlangte einen Vorschuß, der ihm aber verweigert wurde. Nun ging der junge Mann zum Vereinsvorsitzenden, von dem er tatsächlich eine Bescheinigung bekam und sich 50 Franken in der Vorverkaufsstelle abholen konnte. Am Morgen des Konzertes trat der Held-Bariton wieder an und verlangte einen Vorschuß, den er jedoch wegen Ebbe in der Kasse nicht erhalten konnte. Dann ging das Konzert vom Stapel.

Der Besuch war schlecht, Musik und Gesang noch schlechter. Während des Konzertes erschienen plötzlich die Lieferanten und verlangten Bezahlung für die gelieferten Kleider und Schuhe. Sie forderten vergebens. In der Kasse war kein Pfennig Geld. Die beiden, von dem angeblichen Richard Wagner angestellten Musiker verlangten ebenfalls von der Vereinsleitung ihr Honorar. Inzwischen hatten die Geschäftslente Anzeige erstattet. Die Polizei nahm sich nach Schluß des Konzertes des Sängers an und zog ihm Anzug und Schuhe wieder aus. Der angebliche Richard Wagner war ein Kaufmann aus Kaiserslautern.

## Neueste Nachrichten.

### Folgen des Banksturzes.

Kassel, 12. November. Eine erschütternde Alterstragödie hat sich hier abgespielt. Von der Waldbauer Eisenbahnbrücke stürzte sich eine alte Dame in die Fulda. Ein Wärter eilte sofort mit seinem Rettungsboot zu Hilfe, konnte aber die alte Frau nur noch als Leiche bergen. Wie wir zu diesem Vorfalle erfahren, handelt es sich um eine 80-jährige Malerin, die bei dem Zusammenbruch des Bankhauses André & Herzog ihr kleines Vermögen verloren hat. Dies ist der zweite Fall, der eine Folge des Bankzusammenbruchs ist. Anfangs voriger Woche hat sich bereits ein hiesiger Wegwermeister aus Gram über seinen Vermögensverlust das Leben genommen.

### Schweres Autounfall italienischer Fliegeroffiziere.

Rom, 12. November. Bei Magliana Sabina, etwa 60 Kilometer von Rom entfernt, ereignete Sonntagabend ein tödlicher Autounfall der ehemalige italienische Fliegerhauptmann und Inhaber der Goldenen Verdienstmedaille Montiglio, ferner der italienische Fliegerleutnant Guido Kneiser und ein weiterer italienischer Offizier namens Salina. Major Ferrari, Chef des faschistischen Parteidirektoriums, und der Kraftfahrer wurden schwer verletzt ins Krankenhaus eingeliefert. Das Auto war in voller Fahrt gegen ein Brücken- geländer geprallt.

### Schweres Unwetter über Sizilien und Sardinien.

Rom, 12. November. In der Umgebung von Messina hat sich ein schweres Unwetter entladen, das die Telefon- und Telegraphenleitungen unterbrochen und große Ueberschwemmungen angerichtet hat. Wildbäche sind so stark angeschwollen, daß zwei im Bau befindliche Brücken fortgespült wurden. Ein Bauernehepaar, das sich vor dem Eindringen des Wassers retten wollte, wurde am nächsten Tage im Schlamm tot aufgefunden. Ueber Sardinien ist ebenfalls ein anhaltender Wolkenbruch niedergegangen. Die sehr bevölkerte Gemeinde Monti ist zum größten Teil überschwemmt.

### Der Polizeipräsident von Triest ermordet.

Einer Meldung aus Triest zufolge, wurde Montag, mittag der Polizeipräsident von Triest, Scillag, von einem stellvertretenden Polizeikommissar aus bisher unbekannten Gründen durch zwei Revolvergeschosse getötet.

Der Mord ereignete sich vor dem Eingang zur Polizeidirektion, als der Polizeipräsident das Gebäude verlassen wollte.

### Der argentinische Gouverneur Lencinas ermordet.

Wie aus Buenos Aires berichtet wird, wurde der frühere Gouverneur Washington Lencinas am Sonntag ermordet. Die Ursache der Tat wird auf politische Gründe zurückgeführt.

Sonntag nachmittag um 3 1/2 Uhr entließ  
sanft nach kurzem, schweren Leiden, im Marien-  
hospital in Siegen unser lieber, treusorgender  
Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder,  
Schwager und Onkel, der

**Invalide Christian Walle**  
im Alter von 68 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Laasphe, Weidenau, den 11. Nov. 1929.

Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittag 3 1/2 Uhr statt.

Für die uns erwiesene Teilnahme beim  
Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen sagen  
wir Allen herzlichsten Dank.

**Familie Wilh. Doerr, Seudingen.**

## Pianos

### Flügel

nur Werfabrikate  
von RM. 1100.— an.  
— Teilzahlung —

**Herm. Loos**

G. m. b. H.

Siegen

Bahnstraße 27

Moderne  
Augenkläser

Lieferung

für sämtliche  
Krankenkassen

**B. Baumann**

Telefon 71.

## Auto,

4-Sitzer, noch wie neu, auch  
für Milchgeschäfte sehr gut  
geeignet, anderer Unterneh-  
mungen halber für Mk. 1500  
abzugeben. Zuschriften unter  
B. W. an die Geschäftsstelle  
der Wittg. Ztg.

**Gebr. Herd**

zu verkaufen. Wo, sagt die  
Geschäftsst. der Wittg. Ztg.

**Gebr., gutgeh. Herd**

zu kaufen gesucht.

Wallstr. 27.

Suche für sofort tüchtiges

**Mädchen.**

**Hotel Deutsches Haus,**  
Laasphe.

## Unreines Gesicht

Pickel, Mitesser werden in  
wenigen Tagen durch das  
Leinterverschönerungsmittel  
Venus (Stärke A), Preis  
Mk. 2.75 unter Garantie  
beseitigt. Gegen  
**Sommerprossen**  
(Stärke B), Preis Mk. 2.75.  
**Wittgenst. Drogerie**  
Mag. Hing.

## Haferstroh

Liefert auf Bestellung  
frei Haus.

**Heinrich Schmidt, Banse.**

## Autofahrten

### Omnibusfahrten

Fernruf 100.

## Frankfurter Produkten- u. Schlachtviehmarkt.

Frankfurt a. M., den 11. Nov. 1929.

— **Produktenmarkt.** Es wurden gezahlt für 100 Kg. in Am.:  
Weizen 25, Roggen 18—18.50, Sommergerste 19.50, Hafer (alte  
Ernte) 18.25—18.50, Mais (Witzel) 18.50, Weizenmehl 37.50—38,  
Weizenmehl (niederh.) 37.50—38, Roggenmehl 26—27, Weizen-  
kleie 9.75, Roggenkleie 9.50—10, Erbsen 31—44, Binsen 55—100,  
Heu (trocken) 11—11.25, Stroh (drahtgepr.) 6, Stroh (gebünd.)  
5.75—6, Treber (getr.) 16.25—17.25.

— **Kartoffelmarkt.** Es wurden gezahlt für 50 Kg. in Am.  
(Frachtparität Frankfurt a. M. bei Waggonbezug): Industrie  
hiesiger Gegend 3.10, Tendenz belebter.

— **Frankfurter Viehmarkt.** Amtliche Notierungen. Bezahlt  
wurde für 1 Pfd. Lebendgewicht in Reichspf.: Ochsen: voll-  
fleisch, ausgemäst. höchst. Schlachtw. 1. jung. 55—59, 2. alt.  
50—54, sonst. vollfleisch. jung. 46—49; Bullen: jung, vollf.  
höchst. Schlachtw. 54—57, sonst. vollf. oder ausgemäst. 50—53;  
Kühe: jung, vollf. höchst. Schlachtw. 46—48, sonst. vollf. oder  
ausgemäst. 40—45, fleisch. 34—39, gering gen. 28—33; Färsen  
(Kalbinnen und Jungkühe): vollf., ausgemäst. höchst. Schlachtw.  
55—59, vollf. 50—54, fleisch. 46—49; Kälber: beste Mast- und  
Saugfälscher 80—83, mittl. Mast- und Saugfälscher 75—79, geringe  
Kälber 66—74; Schweine (Lebendgewicht): Fettsch. über  
bis 120 Kg. 83—86, vollf. von 80—100 Kg. 83—86, fleisch. von  
bis 120 Kg. 83—86, vollf. von 80—100 Kg. 83—86, vollf. von  
60—80 Kg. 82—84.

## Aufruf des Westfälischen Landbundes zu den Gemeindevahlen.

Die am 17. November stattfindenden Wahlen zu den  
Gemeindevertretungen, den Stadtverordnetenversammlungen,  
den Kreistagen und zum Provinzial-Landtag werden darüber  
zu entscheiden haben, ob die Not des Landvolks, die heute  
zu einem beträchtlichen Teil durch die überhöhten Aus-  
gaben der Kommunen verursacht ist, weiter gesteigert wird,  
oder ob Aussicht besteht, sie allmählich zu lindern. Dieser  
Abbau der Ausgaben wird nur dann möglich sein, wenn es  
gelingt, eine andere Zusammenfassung der Kommunalver-  
waltungen, in denen heute meist dem Landvolk fernstehende  
Kreise oder vielfach auch die heillosen und daher nicht  
steuerzahlenden Teile der Bevölkerung den Ausschlag geben,  
zu erzielen. Daraus ergibt sich für das gesamte Landvolk die  
heilige Pflicht, seine Stimme vollzählig und in der rechten  
Weise in die Waagschale zu werfen. Es ist daher zunächst not-  
wendig, daß die Landbevölkerung, Mann, Frau und wahl-  
fähige Jugend am 17. November geschlossen zur Wahlurne  
geht. Es dürfen aber auch nur solche Persönlichkeiten ge-  
wählt werden, die in der Landwirtschaft verwurzelt oder mit  
ihr auf das engste verbunden und mit unbeugsamer Mut für  
die Belange des Landes einzutreten gewillt sind.

Wahltag ist Zahntag. Treten wir daher ein für die Er-  
haltung unseres Eigentums, für Sparsamkeit, Ordnung und  
Saubereit im öffentlichen Leben, für gerechten Lastenaus-  
gleich und Förderung der kulturellen Aufgaben des Landvolks  
in Gemeinde, Stadt, Kreis und Provinz und gegen die  
religionslosen, wirtschaftsfeindlichen, landvolk- und eigen-  
tumsfeindlichen marxistischen Parteien der Sozialdemokratie  
und des Kommunismus, damit das Landvolk eine seiner  
Stärke und seiner Bedeutung entsprechende Vertretung erhält  
und in die Lage versetzt wird, seinen Verpflichtungen gegen-  
über Volk und Vaterland nachzukommen.

## Bestellungen auf Runkeln und gelbe Kohlraben

nimmt entgegen

**Wwe. Chr. Duchardt, Laasphe.**



1.000.000

**Eine  
Million  
Jack  
London.**

Bücher in Deutschland  
verkauft!

Walter von Molo schreibt:

„Jack London ist spannend in edlem Sinne,  
explosiv mit Leben und eigenem Erleben ge-  
laden, von meisterhafter Charakteristik. Jack  
London ist uns in Deutschland bitter nötig.  
Seine Werke wirken wie reinigende Gewitter.“

Bisher erschienen die folgenden 24 Bände:

Stadtegeschichte / Abenteuer des Schienenstranges / In  
den Wäldern des Nordens / König Alkohol / Der Seewolf  
Ein Sohn der Sonne / Die Insel Berande / Die eiserne Ferse  
Martin Eden (2 Bde.) / Der Sohn des Wolfs / Mondgesicht  
Michael, der Bruder Jerrys / Wolfsblut / Lockruf des Goldes  
Der Rote / Menschen der Tiefe / Siwash / Jerry  
Die Herrin des Großen Hauses / Das Mondtal (2 Bde.)  
Nur Fleisch / Jack Londons Biographie

Ausführliche Verzeichnisse kostenlos durch jede Buchhandlung.  
Jeder Band brosch. M. 3.—, in Leinen M. 4.80

**UNIVERSITAS  
DEUTSCHE VERLAGS-A.-G. / BERLIN**

## Frankfurter Rundfunkprogramm.

Mittwoch, den 13. November.

6.30: Wetterbericht und Zeitangabe; anschl. Morgengymnastik.  
11.15—11.45: Schulfunk: Friedrich Hebbel als Lyriker. 13.15:  
Verbeizung. 13.30—14.30: Schallplattenkonzert: Aus Operetten.  
15.15—15.45: Stunde der Jugend. 16—17.45: Von Stuttgart:  
Konzert des Rundfunkorchesters. 18.00: Von Mannheim: „Die  
berufstätige Frau“. 18.30: Wälschertunde. 18.50: Zehn Minuten  
Wanderratsschlaf des Taunusklub. 19.00: Sendenberg-Viertel-  
stunde. 19.15: Zeitberichte XIII, aus dem „obersten Volkswirt-  
schaftsrat“ der Sowjetunion. 20.00: Lieberabend von Louis  
Gravenre. 21.00: Von Stuttgart: Die Entdeckung des Nordpols.  
22.30: Funkstille.

## Die vier Glückskinder vom Kleeblattschloß

Ein heiterer Roman von Friede Birkner.

13]

(Nachdruck verboten)

Während sie beide mit der fabelhaften Mayonnaise beschäf-  
tigt waren, riefte Heinz wieder eine kleine Attache.

„Sagen Sie, gnädiges Fräulein, wenn Sie noch immer die  
große Unbekannte für mich bleiben? D., hab Ihnen doch so viel  
von mir erzählt — nun seien Sie doch ein bißchen nett, ich bin ja  
so furchtbar neugierig!“

So eine Frechheit — natürlich hat er viel von sich erzählt —  
nur nicht die Wahrheit! Na warte du! dachte Hella bei sich. „Also  
die Neugier quält Sie, Herr von Fürstenberg?“ fragte sie ihn  
lächelnd. „Sie haben recht, Ihre Offenheit über sich selbst ver-  
dient Belohnung.“ Bei sich dachte sie: Nicht einmal rot wird er  
der Schlingel! Verärgert strahlte sie ihn mit ihren hellen Augen  
an. „Ich will Ihnen mit der gleichen Offenheit entgegenkommen.“  
„Gnädiges Fräulein — Sie sind ein Engel,“ sagte Heinz und  
küßte ihr enthüasmiert die Hand, dabei seine Bouillon in Um-  
sturzgefahr bringend.

„Vorwärts — Ihre Bouillon, Herr von Fürstenberg, sie kippt!“  
„Mag sie!“

„Und wenn sie sich auf Ihren Anzug ergießt?“  
„Dann zieh ich einen anderen an,“ meinte der leichtsinnige  
junge Mann, ohne im Augenblick daran zu denken, daß sich das  
ja ganz von selbst vermeiden würde in Ermangelung eines anderen  
Anzuges.

Hella hatte Mühe, den nötigen Ernst aufzubringen.  
„Vor allen Dingen — ich habe kein Anrecht mehr auf den  
Titel „gnädiges Fräulein.““

„Sie — sind ver — heiratet?“  
Hella lachte hell auf über sein enttäushtes Gesicht.

„Nein, ich bin Witwe.“  
„Gott sei Dank!“

„Herr von Fürstenberg!“  
„Ach, verzeihen Sie, gnädige Frau, das war eben nicht sehr  
artig von mir! — Doch, bitte, erzählen Sie weiter!“

Der Kellner brachte jetzt den Fleischgang und wollte vorlegen.  
Hella winkte ab.

„Danke, Herr Ober — ich beehne mich selbst.“ Mit viel  
Andacht vertiefte sie sich erst in den Anblick des lederen Schnitzels,  
dann sagte sie gleichgültig:

„Mein verstorbener Mann“ war Fürst Rasolnikow.“  
„Was? — Aber, Durchlaucht, das hätten Sie mir doch schon  
längst sagen müssen, damit ich Sie nicht immer so formlos mit  
„gnädiges Fräulein“ angeredet hätte,“ sagte Heinz atemlos mit  
völlig verblühtem Gesicht.

„D., ich bin ja auch infognito auf Reisen! Der Titel „Fürst  
Rasolnikow“ würde mich in meinem Beruf zu sehr beeingen.“

„Durchlaucht haben einen Beruf?“  
„Bitte, lieber Herr von Fürstenberg, wir wollen es doch bei  
„gnädiger Frau“ bewenden lassen, es ist gemüthlicher. Ich reise ja  
auch unter einem Pseudonym, demselben, unter dem ich auch auf-  
trete,“ sagte Hella freundlich und hatte alle Mühe, daß sie ihn  
nicht hell in das ganz verführte Gesicht lachte.

„Sie sind Künstlerin, gnädige Frau?“  
„Ich bin Sängerin.“ Hella, das war zu sehr gelogen, denn  
du konntest ja keinen Ton singen, so angenehm auch dein Sprach-  
organ ist.

„Das hätte ich nie geglaubt!“  
„Was?“

„Daß Sie Theaterluft geatmet haben,“ sagte Heinz und  
machte ein ganz trauriges Gesicht, so daß Hella Mitleid mit ihm  
hatte.

„Ich bin Konzertsängerin.“  
„Gott sei Dank,“ atmete Heinz erleichtert auf. „Verzeihen  
Sie, gnädige Frau, aber es hätte mich ganz irre an Ihnen gemacht,  
wenn ich mir dachte, daß Sie auf den Brettern stehen, die die  
Welt bedeuten.“

„Und warum nicht?“  
„Wenn ich jetzt die Wahrheit sage, dann werden Sie wieder  
bds.“

„So ängstlich mit einem Mal, Herr Attache?“  
„Doch wollen Sie mich wohl ärgern?“

„Weil ich Sie mit Ihrem Titel anrede?“ In Hellas Augen  
zuckten wieder tauend Tränen.

„Ach, wissen Sie, gnädige Frau — ich vergesse einfach, was  
Sie mir erzählt haben — ich kann mich an den Gedanken nicht ge-  
wöhnen, daß Sie eine russische Durchlaucht sind. Erst war es ge-  
müthlicher.“

„Siehst du, mein lieber tibetanischer Gesandtschaftsattache, so  
geht es, wenn man schwindelt, dachte Hella bei sich und fuhr dann,  
zu Heinz gewandt, fort:

„Ich selbst denke auch kaum an die kurze Zeit meiner Ver-  
heiratung. Es ist ja auch schon so lange her, ich war knapp sechzehn  
Jahre. Und nach halbjähriger Ehe machte mich der Fürst zur  
Witwe.“

„Haben Sie noch Besigungen drüben?“  
„Ja, ein Schloß und ein Gut,“ meinte Hella beschreiben, sich  
an die Wahrheit anlehnend.

„Dann stehen wir fast auf gleich, gnädige Frau, ich habe  
hier in Deutschland bei D. . . n meine Besigungen: Schloß und  
Gut.“

Schwindelheini, dachte Hella, hast nur ein viertel Schloß  
und ein viertel Gut.

Nach dem Essen promenierte sie noch angeregt plaudernd im  
Hotelgarten, und gegen zehn Uhr geleitete Heinz sie bis an die  
Tür ihres Zimmers, noch einen brennenden Kuß auf ihre Hand  
preßend.

Der helle Mondschein warf seine scharfen Schatten in den  
Kreuzgang, der ungemein malerisch wirkte.

Hella stand in ihrem unerleuchteten Zimmer am offenen  
Fenster, hell vom Mondlicht beschienen, und sah hinunter auf das  
malersche Bild. Sie vergegenwärtigte sich im Geiste nochmals  
den heutigen Abend und mußte hell aufschauen, als sie an Heinz  
verdrustes Gesicht dachte bei ihrer Eröffnung bezüglich ihrer fuch-  
lichen Ehe.

Sie bog sich leicht aus dem Fenster heraus, an das sich dicht  
das Efeu- und Weingeranke preßte, und sah hinüber nach der  
Seite, wo sie sein Zimmer vermutete; doch blüßschnell zog sie den  
Kopf zurück, denn drüben an dem weitgeöffneten Bogenfenster  
seines hellerleuchteten Zimmers stand Heinz und tat daselbe wie  
sie; er schaute auch nach ihr aus und entdeckte noch ihren Schat-  
ten im Fensterrahmen.

Heinz war der Verzweiflung nahe. Er kam in seinen Gedan-  
ken nicht von einem Heineken Vers los:

„Teurer Freund, du bist verliebt,  
Und du willst es nicht bekennen?  
Und ich seh' des Herzens Glut  
Schon durch deine Wüste brennen.“

Immer und immer wieder murmelten seine Lippen wie nun  
selbst diese Zeilen.

(Fortsetzung folgt.)